

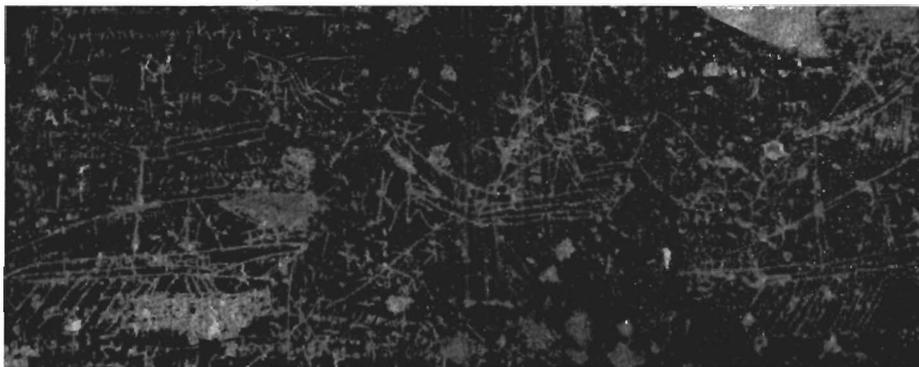
**Sonderdruck
aus Kölner Domblatt 33/34, 1971**

Otto F. A. Meinardus

In meiner Arbeit über die „Mittelalterliche Schifffahrt an Hand von Akidographimata [Einritzungen] in byzantinischen Kirchen und Klöstern“ habe ich über den Brauch, verschiedene Schiffstypen in das Mauerwerk, bzw. in die Wandmalereien von Kirchen und Klöstern einzuritzen, berichtet^{1]}. Diese Ritzzeichnungen stammen von Seeleuten, die ihre Schiffe, sei es Barken, Barsen, Hucker, Dromons, Selander, Galeeren, Karavellen, Karacken und Koggen, an den Wänden und Pfeilern von Kirchen und Klöstern verewigten, um dadurch den Schutz Gottes, der Gottesmutter oder des betreffenden Heiligen für ihre bevorstehende Reise oder Seeschlacht zu erlangen. In einigen Fällen werden Seeleute ihre Graffiti auch als Ausdruck ihres Dankes für die Beschützung und für den Segen Gottes in die Wände von Wallfahrtskirchen und Klöstern eingeritzt haben. Dieser Brauch muß im 15. und 16. Jahrhundert sehr weit verbreitet gewesen sein, denn während

meiner ausgedehnten Reisen durch den Nahen und Mittleren Osten bin ich wiederholt auf jene Graffiti gestoßen.

Das östlichste mir bekannte Graffito eines Schiffes ist in den Mauern der armenischen Wallfahrtskirche des heiligen Thaddaeus in Azerbaidjan (in der Nähe von Makoo, Tabriz) eingeritzt^{2]}. Waren es Schiffer vom Kaspischen Meer oder des Urmia Sees, die dort in dem Mauerwerk dieses alten Klosters ihre kleinen Küstenfahrzeuge abbildeten? In den ehemaligen byzantinischen Kirchen an der anatolischen Küste des Schwarzen Meeres und in den Pontischen Alpen finden wir buchstäblich Hunderte von Graffiti, die einen guten Einblick in die Schwarzmeerschifffahrt des Mittelalters vermitteln. So existieren z. B. allein an den Außenwänden und den Wänden des Pronaos der Kirche der heiligen Sophia in Trebizond über einhundert Darstellungen verschiedener Schiffstypen^{3]}. Andere Graffiti habe ich in den zu



1. Hosios Lukas Kloster, Kirche der hl. Barbara, Schiffseinritzungen

1] O. Meinardus, *Mediaeval Navigation According to Akidographimata in Byzantine Churches and Monasteries*. (Deltion tes Christianikes Archaeologikes Etaireias VI.) Athen 1970.

2] O. Meinardus, *Notes on Some Non-Byzantine Monasteries and Churches in the East*, in:

Eastern Churches Review (Oxford), III, i, 1970, S. 50—58.

3] A. Bryer, *Shipping in the Empire of Trebizond*, in: *The Mariner's Mirror*, LII, 1, 1966, S. 6, 9, 10. — David Talbot Rice, *The Church of Haghia Sophia at Trebizond*. Edinburgh University Press 1968. — David Winfield,

Moscheen umgewandelten byzantinischen Kirchen von Trebizond und Soumela entdeckt^{4]}. Natürlich haben die Seeleute des 14. und 15. Jahrhunderts auch in dem Hauptheiligtum der byzantinischen Welt (bis 1453), der Hagia Sophia zu Konstantinopel, ihre Graffiti hinterlassen. So befindet sich an dem nordöstlichen Pfeiler in der Süd-Galerie dieser Kirche eine auffällig große Einritzung einer Einmast-Galeere.

Im nördlichen Griechenland sind diese Schiffs-Graffiti wohl am zahlreichsten in den Kirchen der Oberstadt von Saloniki vertreten, wo in fast jedem der vielen kleinen Gotteshäuser eine große Anzahl von verschiedenen Schiffstypen eingeritzt ist^{5]}. Hier sind Koggen und Karavellen, Galeeren und kleinere Küstenfahrzeuge dargestellt, die einen Eindruck von der Vielfalt der mittelalterlichen Schiffstypen in der Ägäis geben. Wohl die schönsten Schiffs-Graffiti in Griechenland befinden sich an den Wänden der südlichen Galerie der Wallfahrtskirche des seligen Lukas von Stiris sowie in der Gewölbe-Kirche der heiligen Barbara in der Nähe von Delphi (Abb. 1)^{6]}. In Athen sind die

Säulen des Tempels des Hephaistos (Theseion)^{7]} und die südöstlichen Säulen des Parthenon mit mehreren mittelalterlichen Schiffs-Graffiti versehen; beide Tempel dienten im Mittelalter längere Zeit als christliche Gotteshäuser^{8]}.

Die Kirchen vieler griechischer Inseln, z. B. auf Ägina^{9]}, Paros^{10]} und Patmos^{11]} zeigen Einritzungen kleinerer Küstenfahrzeuge wie auch größerer Mittelmeerschiffe. Auf der Insel Zypern habe ich Schiffs-Graffiti in der orthodoxen Georgs-Kirche in Famagusta und in der historischen Enkleistra des heiligen Neophytos in Paphos registriert^{12]}. — Für den südslawischen Raum möchte ich in diesem Zusammenhang lediglich die Kirche der heiligen Sophia in Ohrid^{13]} und die Pfingst-Kirche des Klosters Resava in Serbien nennen, wo ebenfalls Galeeren in die Wände der Kirchen eingeritzt worden sind.

Es ist daher nicht verwunderlich, daß auch im nordeuropäischen Raum dieser Brauch anzutreffen ist. Schon vor einigen Jahren hat der Schwede Carl Sölver eine Ritzzeichnung auf einem Ziegelstein im Karmeliterkloster zu Hel-singör etwa um 1430 entdeckt^{14]}. Hier handelt

Asyafya Trabzon, in: Turk Arkeoloji Dergisi, XI, 1961, S. 39.

4] In meiner Arbeit über das Pontus Kloster der Panagia von Soumela habe ich ein Schiffs-Graffito an der Nordwand der Kirche der Gottesmutter veröffentlicht. Vgl. O. Meinardus, The Panagia of Soumela: Tradition and History, in: Orientalia Suecana (Uppsala), XIX, 1971.

5] C. A. Alexandris, He thalassia dynamis eisten historian tes byzantinikes autokratorias. Athen 1956, S. 59. — M. Getakos, Symbole eisten meleten kai ermeneian ton akidographe-maton. Athen 1956, S. 17. Die meisten Schiffs-Graffiti in Saloniki befinden sich an den Wänden des Vlatadon Klosters sowie denen der Kirchen der heiligen Katharina, des Propheten Elias und der heiligen Apostel. Im Olympiotissa Kloster zu Ellasson sieht man eine Galeere und einen Dromon in die Wände des Pronaos geritzt. Andere Schiffs-Graffiti befinden sich in den Kirchen von Veria.

6] Alexandris, *op. cit.* [5], S. 73, Fig. 2.

7] Michael Gouda, Mesaionika charagmata ploion epi tou Theseion, in: Byzantios, II, Athen, 1911—1912, S. 329—358.

8] Im Verlauf der Ausgrabungen in Korinth wurden drei Schiffs-Graffiti, die in das Mauerwerk einer Zisterne aus der byzantinischen Epoche eingeritzt waren, entdeckt. Theodore

Leslie Shear, Excavations and Tombs of Corinth, in: American Journal of Archaeology, XXXIII, 1929, S. 525.

9] In der Kirche des heiligen Nikolaus von Mavrika in Paleochora habe ich über dreizehn Schiffs-Graffiti abgezeichnet. Eine Seeschlacht, die den Gebrauch des berühmtesten „Griechischen Feuers“ zeigt, befindet sich an den Wänden der heiligen Georgs-Kirche in Paleochora. Andere Schiffs-Graffiti sind in den Kirchen des Heiligen Kreuzes, des Propheten Elias und der Omorphe Kirche zu Aegina eingeritzt.

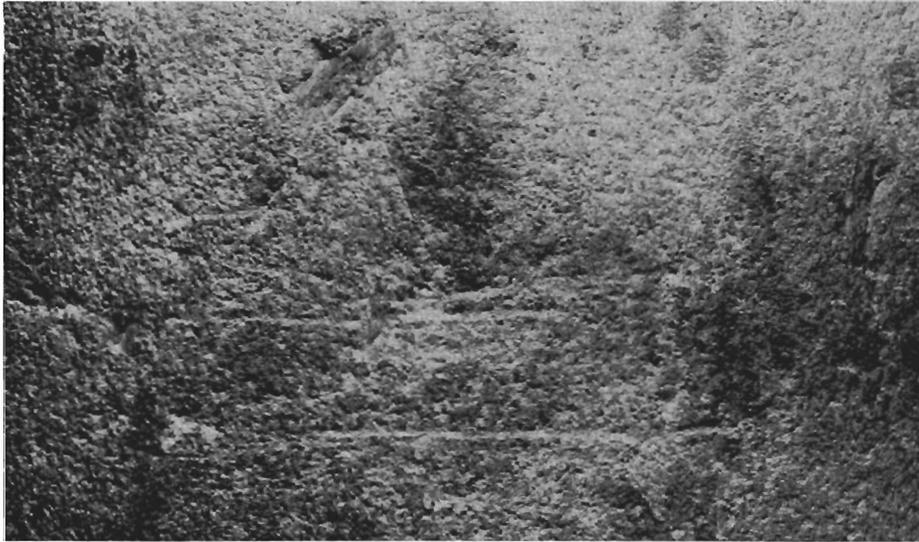
10] Vier Schiffs-Graffiti von Galeeren sind an den nördlichen Pfeilern des Baptisteriums der historischen Kirche der Panagia Hekatontapylania zu Paros zu sehen.

11] Mehrere Küstenfahrzeuge findet man in der Basilius-Kirche zu Chora in Patmos.

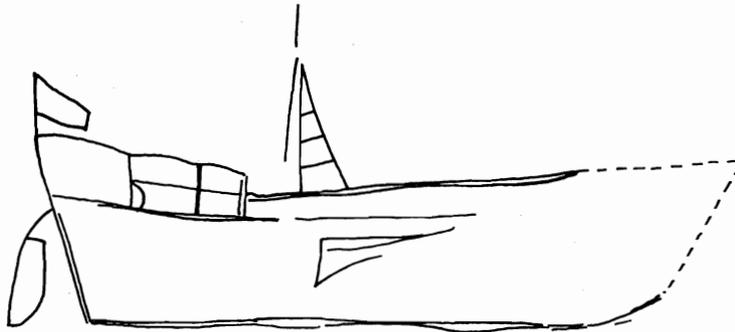
12] G. A. Soteriou, Ta byzantina mnemaia tes Kyprou. Athen 1935, Abb. 76.

13] P.-Pepek Milkovic, Materijali za makedonskata srednovekovna umetnost. Freskite vo svetilisteto na cravata sv. Sofija vo Ohrid, in: Zbornik na Arheoloskiot muzej-Skopje, I, Skopje, 1956, S. 36—67.

14] Carl Sölver, Ett betydelsfullt fynd, in: Segel och Motor (Stockholm), 1936, VIII. — Heinrich Winter, Schiffsbilder auf Ziegelsteinen, in: Forschungen und Fortschritte, XIII, 35/36, 10. u. 20. Dez. 1937, S. 415.



2a. Kölner Dom, Schiffsritzung am Pfeiler beim Gennep-Grabmal (E 14)



2b. Kölner Dom, Nachzeichnung der Schiffsritzung

es sich wahrscheinlich um eine Karacke, einen Handelsschiffstyp, der die schwerfällige, bauchige Kogge mit ihren kastellartigen Aufbauten vorn und achtern verdrängte. Bei meinem letzten Besuch in der Marienkirche in Ost-Berlin entdeckte ich ein schwer erkennbares Segelfußschiff, das in die Wandmalereien des Totentanzes (1480) in der Nordseite der Turmhalle eingeritzt war. Ein Schiffs-Graffito im Kölner Dom ist somit nicht etwas Besonderes oder Ungewöhnliches. Im Gegenteil, es ist eigentlich eigenartig, daß nicht noch mehr Graffiti von Fluß- oder Seeschiffen an den Wänden

oder den Pfeilern des Kölner Doms eingeritzt sind, und die Frage kann mit Berechtigung gestellt werden, in welchem Maße der Kölner Dom im Mittelalter als Wallfahrtsort für See- oder Flußschiffer gedient hat.

Das Schiffs-Graffito im Kölner Dom (Abb. 2a, b) befindet sich am westlichen großen Dienstes Pfeilers E 14 der Nordseite des Chorumgangs (am Fußende des Grabmals Wilhelm von Gennep) in einer Höhe von 1,30 m oder 0,40 m über dem Sockelprofil. Die Länge dieser Zeichnung auf Stein beträgt 10,5 cm und die Höhe des Schiffshecks 4,5 cm. Der Bug ist nicht zu

erkennen. Dagegen ist das Achterkastell, das sich an den Schiffsrumpf anfügt, gut sichtbar. Über die Takelung kann nichts gesagt werden, da wir nicht wissen, ob es sich um einen Ein-, Zwei- oder Dreimaster handelt. Offenbar war von Anfang an nur das Heck eingeritzt. Man denke an die Malereien von Lorenzetti, die lediglich die Hecks von Schiffen des 14. Jahrhunderts darstellen^{15]}.

Das Kölner Dom-Graffito wäre in das 15. oder 16. Jahrhundert zu datieren, da das Heckruder, das deutlich sichtbar ist, sich erst in der Mitte des 14. Jahrhunderts durchgesetzt hat^{16]}. Es ist schwer zu sagen, ob es sich um eine Kogge oder einen Holk gehandelt hat, besonders wenn man bedenkt, daß der Unterschied von Kogge und Holk immer noch nicht genügend geklärt

worden ist^{17]}. Die gerade Heckform, die wir in unserem Graffito klar erkennen, ist im allgemeinen ein typisches Zeichen einer Kogge. Wir wissen, daß die Kogge im 14. und 15. Jahrhundert in der Nord- und Ostsee der vorherrschende Schiffstyp war. Höchstwahrscheinlich hat nicht nur ein Besatzungsmitglied des Schiffes, sondern die ganze Besatzung den Kölner Dom besucht, bei welcher Gelegenheit einer der Seeleute während der Messe begonnen hatte, sein Schiff in den oben angeführten Pfeiler zu ritzen.

15] Björn Landstroem, *Das Schiff*. Gütersloh 1961, S. 88—89.

16] *Ibid.*

17] Heinrich Winter, *Das Hanseschiff im ausgehenden 15. Jahrhundert*. Rostock 1961.

NEUE ERKENNTNISSE ZU WERKEN IN DER DOMSCHATZKAMMER UND DOMSAKRISTEI

Walter Schulten

Untersuchungen in der Schatzkammer des Domes brachten überraschende Ergebnisse. Sie ergänzen, was Fritz Witte in Paul Clemens Dominventar berichtete. Zum Teil ließen sich auch Angaben Wittes korrigieren. Zahlreiche Hinweise zu den Kölner Silberarbeiten des 17. und 18. Jahrhunderts verdankt der Verfasser Herrn Dr. C. W. Clasen vom Amt des Landeskonservators in Bonn.

Die Nummern hinter den Objekten (z. B. Nr. 30, Nr. 33) beziehen sich auf das Domschatz-Inventar bei Paul Clemen, *Der Dom zu Köln*. Düsseldorf 1938, S. 329—388.

1. Reliquienmonstranz der hll. Matthias und Amandus (Nr. 30)

Die Monstranz zeigt das Meisterzeichen des Kölner Goldschmieds Wendel Dederich vom Anfang des 17. Jahrhunderts. Witte vermutete den Meister Pyl von Scharpfenstein.

2. Speisekelch (Nr. 33)

Der Speisekelch mit dem Auferstandenen auf dem Deckel trägt wie Nr. 1 gleichfalls das Meisterzeichen des Kölner Goldschmieds Wendel Dederich vom Anfang des 17. Jahrhunderts.

3. Walburgisreliquiar (Nr. 77)

Silber, vergoldet, von Wilhelm Sittmann mit dem Kölner Beschauzeichen von 1763.

4. Apokalyptisches Lamm (Nr. 72)

Silber getrieben. Kölner Beschauzeichen aus der Zeit nach 1770, Meisterzeichen des Joh. Heinrich Rohr (gest. 1807).

5. Zwei kleine vergoldete Silberleuchter

Mit aufgesetzten Medaillons. Im Dominventar von P. Clemen nicht erwähnt. Sie tragen das Augsburger Beschauzeichen aus der Zeit um 1718 und die Meistermarke des Daniel Schaeffler. Bei Rosenberg stehen die Leuchter schon richtig verzeichnet. Vgl. Rosenberg³ Bd. 1, Nr. 801.

6. Sechs große silberne Wandleuchter (Nr. 59)

Bei P. Clemen dem Augsburger Goldschmied Philipp Küsel zugeschrieben. Sie sind jedoch nach der Meistermarke von Peter Rams um 1690 getrieben worden. Rosenberg hat es schon zutreffend vermerkt. Zwei der 90 cm hohen Wandleuchter hängen in der Schatzkammer, vier schmücken seitlich den Eingang

